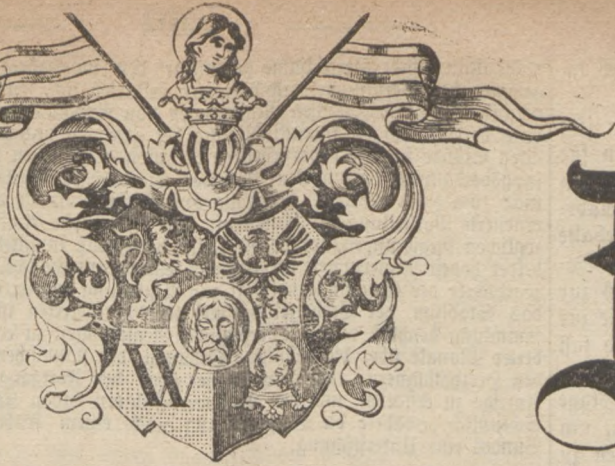


Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch den 10. November 1858.

Nr. 525.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 9. November. Eine Kundmachung der Bank zeigt an, daß von heute an alte Tausender-Noten gegen neue, 100 zu 105, umgewechselt werden.

Berliner Börse vom 9. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 35 Min.) Staats-Schuldscheine 84 1/2. Prämien-Anleihe 116. Schles. Bank-Verein 83. Commandit-Antheile 104 1/2. Köln-Minden 142 1/2. Alte Freiburger 95. Neue Freiburger 92 1/2. Ober-Schlesische Litt. A. 133 1/2. Ober-Schlesische Litt. B. 124 1/2. Wilhelms-Bahn 45 B. Rheinische Aktien 90 1/2. Darmstädter 93 1/2. Dessauer Bank-Aktien 52 1/2. Oesterr. Kredit-Aktien 124 1/2. Oesterr. National-Anleihe 83 1/2. Wien 2 Monate 100 1/2. Meßener 52 1/2. Meißner-Brieger 60 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 173. Doppel-Tarnowitzer 56 1/2. — Animierte Stimmung.

Berlin, 9. November. Roggen fester. November 44, Dezember-Januar 44 1/2, Januar-Februar 45, Frühjahr 46 1/2. — Spiritus behauptet. November 17 1/2, Dezember-Januar 17 1/2, Januar-Februar 17 1/2, Frühjahr 18 1/2. — Rüböl besser. November 14 1/2, Dezember-Januar 14 1/2, Frühjahr 14 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. Genua, 6. Novbr. Die königl. Dampffregatte „Dora“ ist gestern nach der Insel Sardinien mit der neuen dorthin bestimmten Garnison abgegangen und wird die früher dort stationirte hierher zurückgelangen. Der „Corriere mercantile“ berichtet, die betreffende Kommission habe das von Brassey aufgestellte Projekt der Lufthafenbahn geprüft und den Antrag gestellt, der Division- und Gemeinderath mögen sich demselben im Allgemeinen anschließen und eine verhältnismäßige Beileuer zusagen.

O. C. Mailand, 7. November. In der Wechselstube des Hrn. Cassanti wurde gestern ein gewaltiger Diebstahl verübt. Die Diebe durchbrachen das obere unbewohnte Stockwerk. Die geraubte Summe beträgt, wie es heißt, 40,000 Lire.

O. C. Triest, 8. Novbr. Die Generalversammlung der Subskribenten auf Aktien der triester Commercialbank ist zur Ernennung des provisorischen Ausschusses auf den 22. Novbr. einberufen worden.

Breslau, 9. Novbr. [Zur Situation.] Der heut angekommene „Staats-Anzeiger“ giebt den Beweis, daß das Ministerium Manteuffel in vollen „Gnaden“ entlassen worden ist. Bis auf Herrn von Westphalen sind sämtliche Minister mit höchsten Orden, Herr von Manteuffel mit dem schwarzen Adler-Orden in Brillanten, ausgezeichnet, und außerdem den Herren v. Manteuffel, v. Raumer und v. Bodelschwingh der Titel als „Staats-Minister“ belassen worden.

Wie unsere Berliner Privat-Korrespondenz in Uebereinstimmung mit anderweitigen Mittheilungen berichtet, wären Herrn von Manteuffel auch andere Auszeichnungen (Standeserhöhung und Ehrenamt) zugebach gewesen, von ihm aber abgelehnt worden.

Daß der Kabinettsveränderung auch anderweitige Veränderungen im höchsten Beamten-Personal folgen werden, bekündigt sich; namentlich seit der Geh. Legationsrath v. Balan im Ministerium des Auswärtigen durch Herrn v. Gruner ersetzt worden.

In Betreff des neuen Kabinetts spricht sich heut auch die „Nat.-Z.“ vertrauensvoll aus. „Die neuen Namen — sagt sie — wären dem Lande durch frühere Dienste hinreichend bekannt, und vorläufig bemerke sie nur in Beziehung auf die Ernennung des Minister-Präsidenten, daß die Stellung des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen nicht nur dem Ministerium einen sichern Halt im Herrenhause und den Katholiken eine Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Parität gebe, sondern auch die neue Politik als eine solche bezeichne, welche den allgemeinen deutschen Verhältnissen die gebührende Würdigung nicht versagen werde.“

Die holländische Angelegenheit ist jetzt auf dem besten Wege zur Ausgleichung. Wie die in Nr. 524 abgedruckten Kundmachungen der dänischen Regierung beweisen, hat dieselbe den Anforderungen des Bundesstages vollständig nachgegeben, und wird es nun darauf ankommen, ob die Regierung den zum 3. Januar zusammenberufenen Ständen gegenüber von demselben Geiste einer klugen Versöhnlichkeit und Nachgiebigkeit befeht sich zeigen wird.

Breslau, 9. Novbr. [Theater.] So unangenehm es ist, fortwährend ein negatives Urtheil abgeben zu müssen, so können wir doch nicht verschweigen, daß auch Fräul. Bogner, welche gestern die Rolle der Judith in Gutzkow's „Uriele Acofia“ übernommen hatte, den an eine erste Liebhaberin zu stellenden Bedingungen kaum entsprechen dürfte. Wir wollen ihr keinesweges ein richtiges Verständnis der schwierigen Rolle absprechen, aber sie vermochte dieselbe nicht zur schönen Anschauung zu bringen; es fehlt ihr auch nicht an Routine, aber ihr Spiel läßt eben so sehr Eleganz als künstlerischen Adel vermissen, und was das Schlimmste ist, ihre Aussprache verräth einen Dialekt, welcher hier schon wegen der steten Verwechselung des z mit dem s unangenehm auffällt. Fräul. Gebhardt entledigte sich ihrer Aufgabe als Espinosa recht wacker und berechtigte durch ihr wirklich nettes und gefälliges Spiel zu dem Wunsch, diese Anfängerin öfterer in kleineren Rollen beschäftigt zu sehen und ihr dadurch Gelegenheit zu geben, sich eine größere Sicherheit anzueignen.

♀ Berliner Maudereien.

Un songe à Vaucluse.

Ich landete vor einigen Jahren auf dem „Rhône“ bei Avignon vor dem alten Palaste der Päpste und blickt an der berühmten Brücke, die so schmal ist, daß man sie nur zu Fuß oder auf einem Esel, aber nicht auf einem Pferde passieren kann. Aber all' diese Herrlichkeiten zogen mich nicht an. Im Herzen der Provence suchte ich nach dem Orte, wo eines der edelsten Herzen geschlagen, wo Mancher später einen Traum der Liebe und des Glücks gehabt hat; ich suchte Vaucluse, wo Petrarca seine Sonette geschrieben, wo der liebenswürdige Wehle so manche musikalische Stange entwarf, wo Malgare seine Nacht der Gebete und seinen Redemptor mundi schrieb. Ich schwang mich daher in Avignon auf ein Pferd und eilte über die mit Olivenbäumen besetzten Felder und an den Weinbergen vorüber, bis mein Führer mir „Palt“ zurief.

In Frankreich scheint man doch das Mißliche des über Portugal erfochtenen Triumphs zu fühlen und sich des prästendierten Berufes: „an der Spitze der Civilisation“ zu setzen, von Neuem zu erinnern, indem man das Odium eines nur lose verflechten Sklavenhandels von sich abwälzen will. (S. die tel. D. aus Paris in Nr. 524 d. Z.) Zugleich ist in der „Moniteur“-Note der Weg einer Verständigung mit England angedeutet.

Die Stille des politischen Lebens in England wird nur durch die Tisch- und Meetingsreden parlamentarischer Autoritäten und Wahl-Kandidaten unterbrochen.

Aus Petersburg erhält man nachträglich den Wortlaut der Ansprache des Kaisers an den Moskauer Adel, worin er demselben seine Unzufriedenheit über den langsamen Fortgang der Emanzipations-Arbeiten in ersten Worten zu erkennen giebt.

Preußen.

Berlin, 8. November. Es ist nicht zu verkennen, daß dem neuen Regentenschafts-Ministerium im Allgemeinen eine sehr günstige Stimmung entgegenkommt. Zunächst erblicken alle Elemente der Opposition, welche sich seit zehn Jahren allmählig zur Bekämpfung des bisherigen Regiments zusammengefunden hatten, schon in dem bloßen Falle des Manteuffel'schen Ministeriums einen Sieg ihrer Bestrebungen, und zeigen sich daher geneigt, den neuen Ministern ihre Unterstützung anzubieten. Auf diese Bundesgenossenschaft des ersten Siegesbrauses ist aber nicht zu viel Gewicht zu legen, weil die neue Regierung, auch bei dem aufrichtigsten Wunsche, auf der Bahn der Verbesserungen vorzuschreiten und alle berechtigten Interessen zur Geltung kommen zu lassen, unmöglich den Forderungen wird genügen können, welche schon jetzt von allen Seiten auf sie einkürmen. Ein dauerndes Moment der Befriedigung liegt darin, daß die Wahl des Regenten auf Männer gefallen ist, welche durch patriotische Gesinnung und durch besondere Befähigung zu den ihnen anvertrauten Verwaltungszweigen auf die allgemeine Achtung wohlverdienten Anspruch haben. Die Aufnahme einiger älterer Elemente in das Regentenschafts-Kabinet hat zu der Frage Anlaß gegeben, ob eine so gestaltete Regierung auch in einseitiger Richtung werden handeln können. Die Einheit aber findet bei unserer Staats-Einrichtung ihre wesentlichste Stütze in dem Willen der monarchischen Autorität, und erscheint um so weniger gefährdet, als die Mitglieder des neuen Staatsministeriums sich über die Hauptgrundsätze ihres Zusammenwirkens vorher ausdrücklich verständigt haben. In der Verschmelzung verschiedenartiger Elemente liegt aber die sehr verständliche Andeutung, daß der Prinz-Regent die ausschließliche Herrschaft einseitiger Interessen oder Anschauungen nicht zulassen, sondern der Regierung eine so umfassende Grundlage geben will, daß alle patriotischen und besonnenen Männer darauf Platz finden können. — Aus dem heutigen „Staats-Anzeiger“ ersieht man, daß Se. königliche Hoheit die Dienste der bisherigen Räte der Krone durch eine reiche Fülle von Gnaden-Bezeugungen anerkannt hat. Ich darf die amtlichen Mittheilungen dadurch ergänzen, daß der Prinz-Regent dem ausscheidenden Ministerpräsidenten noch andere hohe Auszeichnungen zugebach hatte, welche Herr v. Manteuffel abzulehnen für gut fand. (S. Nr. 524 d. Z.) Es handelte sich, wie ich erfahre, um die Erhebung in den Grafenstand, um einen Sitz im Herrenhause und um die Verleihung einer bedeutenden Ober-Hofcharge. — Auch der Vetter des bisherigen Herrn Minister-Präsidenten, der Generalmajor v. Manteuffel, scheidet aus seiner Stellung als Chef der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegs-Ministerium und tritt in den aktiven Heeresdienst zurück.

± Berlin, 8. Novbr. Durch verschiedene vereinzelte und unvollständige Mittheilungen in hiesigen Blättern ist schon eines großen Fuhr-

werks-Unternehmens gedacht worden, durch welches in Berlin öffentliche Fuhrwerke gestellt werden sollen. Es geht dies von einer Gesellschaft aus, welche ihren Sitz zu Paris hat und unter der Leitung des ehemaligen französischen Unterstaatssekretärs Carterret die Stellung von öffentlichen Fuhrwerken in den größeren Städten übernimmt. Bereits in Paris und London hat sie sich in großartiger Weise an dem öffentlichen Fuhrwesen betheiligt und macht an beiden Orten gute Geschäfte. Sie beabsichtigt auch in Berlin öffentliche Wagen zu stellen, und zwar 1000 Droschken und 2—300 Omnibusse. Durch ihren hiesigen Bevollmächtigten, einen höheren Beamten, beantragt sie die Konzession für die Stellung der angegebenen Zahl von Wagen, ohne jedoch für sich das ausschließliche Privilegium zur Stellung öffentlichen Fuhrwerks in Berlin in Anspruch zu nehmen. Dagegen proponirt die Gesellschaft ein Vermögen von 3 Mill. Thlr. (nicht Frs.), will das Fuhrwerk elegant im Stande halten, in der Stadt 10 bis 12 Etablissements für Wagenhöfe, Ställe und Werkstätten zu Reparaturen an den Wagen erwerben. Die neuen Wagen sollen in Berlin angekauft werden. Die Omnibus-Linien sollen die Stadt nach allen Richtungen durchkreuzen und nach allen Orten der Umgegend hinführen. Es soll die Einrichtung getroffen werden, daß man von der einen auf die andere Omnibus-Linie übergehen kann. Ferner verpflichtet sich die Gesellschaft, eine Pferde-Eisenbahn zwischen Berlin und Charlottenburg anzulegen. Die Angelegenheit war so still betrieben worden, daß nicht früher etwas davon öffentlich bekannt wurde, als sie zur Verhandlung in dem Plenum des Gewerberathes kam. Dort war sie, da die Droschken-Besitzer zur Handels-Abtheilung wählen, einer Kommission dieser Abtheilung zur Vorberatung übergeben worden, welche mit 4 gegen 2 Stimmen die Ertheilung der geforderten Konzession befürwortete. Das Plenum stimmte mit 12 gegen 11 Stimmen der Kommission bei. Die Mehrzahl der Gewerberaths-Mitglieder war nicht gegenwärtig. Als die Besitzer von Droschken und Omnibussen die Sache in Erfahrung gebracht hatten, bestritten sie die Mitglieder des Gewerberathes und machten ihnen Vorwürfe, daß sie sich für eine fremde Gesellschaft zum Nachtheil hiesiger Geschäftsleute interessirt hätten. Die Folge hiervon ist, daß diejenigen Mitglieder des Gewerberathes, welche gegen die Gewährung der Konzession an die französische Gesellschaft sind, und deren Zahl auf ca. 30 geschätzt wird, ein besonderes Votum dem Magistrat einbringen wollen. Ob diese dissentirende Aeußerung bei dem Magistrat eine erfolgreiche Berücksichtigung finden wird, ist sehr zweifelhaft. Hat sich auch der Magistrat für die Ausfertigung der Konzession erklärt, so wird das Polizei-Präsidium ohne Bedenken dieselbe ertheilen. In Bezug auf die zu bauende Pferde-Eisenbahn zwischen Berlin und Charlottenburg ist zu erwähnen, daß dieses Projekt früher bereits von anderen Gesellschaften geprüft worden ist, daß aber die Berechnungen jedesmal ein für ein solches Unternehmen ungünstiges Resultat geliefert haben. Wie diese Eisenbahn voraussichtlich nicht rentabel sein wird, so dürfte auch das beabsichtigte Fuhrwerks-Unternehmen im Ganzen den gehegten Erwartungen im finanziellen Punkte nicht entsprechen.

△ Berlin, 8. November. Dem Vernehmen nach ist dem unglücklichen in den Ruhestand getretenen Oberlehrer Langer am Gymnasium zu Glatz der rothe Adler-Orden 4. Klasse allerhöchstdig verliehen worden.

[Zur Tages-Chronik.] Die Frau Prinzessin von Preußen trifft am 18. d. Mts. hier ein, um für die Dauer des Winters hier in Berlin zu residiren.

— Das Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm wird bestimmt am 20. d. M. bezogen werden, da der Hof am 21. d. M. in den neuen glänzenden Räumen ein großes Fest zur Feier des Geburtstages der Frau Prinzessin Victoria begeben wird, welchen die Fürstin zum erstenmale in ihrem neuen Vaterlande verlebte. Der Eintritt eines freu-

Nach allen Richtungen, mit den feierlichsten Gefühlen in meiner Brust, durchstreichte ich den Ort; dann legte ich mich in dem Schatten eines Olivenbaumes zur Erde und ließ mich von meinem Führer den Becher füllen. Den Becher der Burgunderweine hatte ich passirt; aber auch ohne diese geographische Betrachtung, zu der ich mir damals keine Zeit ließ, fühlte ich beim ersten Trunk, daß ich weder den lieblichen Chambrin, noch Volney, sondern den feurigen Provengalen „Chateau-neuf“ vor mir habe. Bald ließ ich mich von meinen Phantasien zum Genuß des Glücks und der Liebe führen. Petrarca, Laura, Wehle, Malgare traten vor mein Auge wie körperliche Gestalten und ich mochte mit ihnen und durch sie mich freuen.

Manches Jahr ist seitdem geschwunden, manchen Weg habe ich seitdem durchgemessen, und der Traum von Vaucluse war längst meinem Gedächtnisse entschwunden. Gestern Fröh jedoch packten mich diese Erinnerungen wieder. Ich sah mich in einen großen Saal versetzt, an dessen Seiten die goldenen Geländer des Balkons liefen; von dessen hohem Plafond die Gesichter Gluck's, Händel's, Schiller's und Göthe's wie aus dem Himmel herabblitzten. An der fernen Wand im Hintergrunde stand neben einer Estrade die hohe Gestalt Petrarca's, daneben sah ich das von dunklen Locken und schwarzem Bart umgebene Gesicht Wehle's und die markirten Züge Malgare's. Wehle bestieg die Estrade und entlockte dem Flügel rauschende Accorde, während sich im Saale ein Geflüster erhob und die Worte un songe à Vaucluse wie durch ein hundertfältiges Echo fortgepflanzt wurden. Dann kam eine lichte Frauengestalt aus das Emporium. Ich glaubte Laura zu sehen, während sie das Lied: „Auf Flügeln des Gefanges“, von Mendelssohn, mit wunderbarer Kraft sang. Darauf trat wieder Stille ein und mich peinigten sonderbarer Weise während dieses Traumes höchst unerfreuliche Beobachtungen. Ich sah den Saal, als mein Auge sich von der Estrade abwandte, mit Männern und Frauen gefüllt, aus deren Mitte sich der entsetzliche Duf von Patshouli und Moschus erhob. Die Männer hatten fast alle lange Haare, ihre Köpfe waren fast viereckig und ihre Züge verriethen etwas Bösartiges, das mir noch

unangenehmer ist als das spartanische Aeußere der Söhne des Mars, die in der Tonhalle sich für ihren musikalischen Bedarf versorgen. Unter den Damen, deren Zahl überwiegend war, schien eine gewisse Rangordnung zu herrschen, denn in den vordersten Reihen sah man nicht die Reize der Jugend, sondern in Mäntel und Hüte gehüllte Matronen, deren mütterliche Züge den Beschauer nicht entzusehnen konnten. Dieses ganze Auditorium verursachte, so oft eine Pause eintrat, durch das Aneinanderschlagen ihrer Handhöhlen einen unangenehmen Lärm, den sie mit gnomenhaftem Lächeln begleiteten. Zudem ich meine Blicke auf diese Gestalten heftete und in meinem Gedächtnisse umherfuchte, ob ich ihnen nicht schon begegnet, wurde ich von Neuem in die Bahn meiner Illusionen gerissen und folgte den Tönen, welche Cello und Flügel in den Raum warfen. Die freundliche Erscheinung Laura's schloß wieder an das Allegro den Gesang des „Liebchen, wo bist Du?“ und nahm mich ganz gefangen. Aber die neckischen Geister schienen ihr Spiel mit mir zu treiben, denn plötzlich erhob sich die horchende Menge und klatschte so stark es ging. Neben mir saß auf der einen Seite ein Geheimer Rath a. D. mit seiner Tochter, deren Hand er plötzlich mit würdevoller Miene ergriff. Liebe Amalie, begann er, die Schwingungen der Saiten beim dreigestrichenen C — aber er konnte die Abhandlung nicht beenden, denn die Unterhaltung, welche seine andere Tochter mit einem jungen Gardeoffizier angeknüpft hatte, nahm seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Nun, Cécilie, sagte er daher plötzlich zu dieser, Du scheinst sehr animirt. — Gewiß, Papa, der Herr Lieutenant hat die Ansicht, daß die Praxis in der Musik alle Theorie entbehrlieh mache; ich halte doch dafür, man könne kein Musikstück schreiben, ohne die Theorie der Musik zu kennen; mit dem bloßen Spiel ist es nicht gethan. — Meine Tochter hat Recht; Theorie, Herr Lieutenant, ist in allen Dingen die Hauptsache. Der junge Offizier, welcher wie ein Vicomte de Létorières ausah, strich sich den Bart und erwiderte: Ich unternehme Alles, im Ernst, gnädiges Fräulein; mit dem Spiel ist's nicht gethan, darin stimme ich bei. Die junge Dame zupfte an ihrem Kleide, blickte dann schüchtern zu dem Sprecher auf

digen Ereignisses, welchem die königliche Familie entgeht, wird im Laufe des Januar erwartet.

Nach der endgültigen Feststellung des Ministeriums werden jetzt in sämtlichen Ministerialreferats mit allen Kräften die Vorlagen für den nächsten Landtag, welcher spätestens bis zum 15. Januar einberufen werden muß, in Angriff genommen werden. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß wichtige Vorlagen von besonders tiefgreifendem Gehalte überhaupt in der nächsten Session nicht erscheinen werden, da der Systemwechsel das bereits Vorbereitete verworfen, und andererseits zur Bearbeitung größerer Vorlagen die Zeit zu kurz sein dürfte. Die zur Aufstellung des Staatshaushalts-Staats nötigen Vorarbeiten sind fast beendigt.

Wie wir vernehmen, hat sich am 5. d. Mts., am Jahrestage von Koppach, die Familie v. Seidl wieder zusammen gefunden, um im Familienkreise einen Ruhmestag ihres großen Geschlechtsgenossen zu feiern. Wir dürfen es als ein erfreuliches Zeichen betrachten, daß eine Familie, welche in früheren Jahrhunderten wiederholt ihre Einigkeit an den Tag gelegt, trotz ihrer Zersplitterung in verschiedene Theile des deutschen Vaterlandes, doch diesen Gemeinsinn bis in die Gegenwart zu erhalten verstand und im uneigennütigen Vertrauen auf ihre Einigkeit auch so ihre Zukunft zu wahren verstehen wird.

Dem Armen-Kollegium der Stadt Weimar ist zur Annahme eines dem Armen- und Krankenhauses daselbst von dem Weimarermeister Jakob Macran der gemachten Geschenke von 2000 Gulden österreichischer Nationalobligationen die landesherrliche Genehmigung erteilt worden. — Dem Ober-Bürgermeister Hammers in Düsseldorf ist das Recht zum Tragen der goldenen Amtskette verliehen worden. — Der Kaufmann C. F. Gubba in Memel, welcher bereits früher als französischer Konsul daselbst zugelassen, und nur wegen der inzwischen stattgehabten Anstellung eines besoldeten französischen Konsular-Agenten zu Memel vorübergehend außer Funktion getreten war, ist neuerdings zum Vice-Konsul Frankreichs in Memel ernannt und in dieser Eigenschaft von der königlichen Staatsregierung anerkannt worden.

Bei den herzoglichen Jagden in Blankenburg, denen Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Karl, Friedrich Karl und Albrecht, so wie der Prinz August von Württemberg und Se. Durchlaucht der Fürst Wilhelm Radziwill beizuhatten, sind, dem Vernehmen nach, in zwei Tagen ungefähr 80 Stück Schwarzwild, 50 Stück Hochwild und einige Rehe geschossen worden. Der letzte Jagdtag war, der schlechten Witterung halber, weniger glücklich als der erste. (B. M.)

P. C. Dem im kottbuser Kreise zum Stellvertreter des ritterchaftlichen Kommunal-Landtags-Abgeordneten für den Rest der Wahlperiode bis zum 3. Oktober 1860 gewählten Rittergutsbesitzer, Staatsanwalt a. D. v. Bärensprung auf Klein-Döbbern, ist die Dispensation von der Bedingung des zehnjährigen Grundbesitzes allerhöchsten Orts erteilt worden.

Bezüglich Befestigung der großen Vertriebsstellen, welche bezüglich der Höhe des Dienstentlohnens der Kreissteuer-Einnehmer — mit Einschluß der Lantime von den ihnen übertragenen Nebenerhebungen — sowohl zwischen den einzelnen Regierungsbezirken im Allgemeinen, als zwischen den einzelnen Kreis-Kassen-Bezirken, innerhalb der Regierungsbezirke, bestehen, ist beschlossen worden, die Befestigungs-Verhältnisse der gedachten Beamten einer durchgreifenden Umgestaltung zu unterwerfen und hierbei zugleich die Einrichtung zu treffen, daß die Kreis-Kassen-Beamten, welche in Zukunft alle an sich für ihre Stellung geeigneten Erhebungen und Arbeiten für Staatszwecke übernehmen sollen, ohne dafür noch, wie bisher, eine besondere Entschädigung zu erhalten, künftig auch ihre Befestigungen aus Staatsfonds durchweg in der Form von festen Gehältern erhalten, dagegen die sämtlichen, von ihnen bisher bezogenen Gebühren für Neben-Erhebungen, insbesondere für die Einziehung der klassifizierten Einkommensteuer, der Domainen-Amortisations- und Rentenbank-Menten zu den allgemeinen Staatsfonds vereinnahmt werden. Der zu dem erwähnten Zwecke bereits entworfene Normal-Befestigungsplan, in welchem auf eine überall ausreichende Dotation der einzelnen Kreis-Kassenstellen Bedacht genommen ist, soll den Bezirks-Regierungen vor seiner definitiven Feststellung noch zur gutachtlichen Äußerung mitgeteilt, dieselbe übrigens demnächst nur nach und nach mit der anderweitigen Befestigung der zur Erledigung gelangenden Stellen zur Ausführung gebracht werden. — Inzwischen liegt es im Plane, schon vom 1. Januar 1859 ab die den Kreis-Kassen-Beamten bisher für die Einziehung der klassifizierten Einkommensteuer bewilligten Hebegebühren in Wegfall zu stellen und an deren Stelle feste Beträge zu gewähren. Ein diesen Absichten entsprechender Verteilungsplan ist den Bezirks-Regierungen mit dem Auftrage übersendet worden, sich über die Angemessenheit der für die genannten Beamten in Aussicht gestellten Beträge zu äußern und nach Umständen diejenigen Abänderungen, welche etwa für zweckmäßig erachtet werden möchten, näher zu begründen, um demnächst die Kreis-Kassen-Beamten noch vor Eintritt des künftigen Jahres von den bezüglich des Gegenstandes zu treffenden Anordnungen in Kenntnis zu setzen und das weitere Erforderliche veranlassen zu können.

Deutschland.

Frankfurt, 6. November. [Vom Bundestage.] In der Bundestags-Sitzung vom 4. d. Mts. überreichte der königlich bayerische Gesandte Bereschnitz unbrauchbar gewordener Inventar-Gegenstände der Bundesfestung Landau mit dem Antrage auf Verwertung derselben. — Der königlich hannoversche Gesandte gab zu dem Beschlusse vom 15. April d. J. eine Abstimmung über die von der Handelsgefesgebungs-Kommission in Nürnberg gestellten Anträge bezüglich der allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung, und der großherzoglich medlenburgische Gesandte eine Erklärung in Bezug auf eine bei der Bundesversammlung eingebrachte Beschwerde wegen vermeintlicher Justizverweigerung zu Protokoll. — Auf Vortrag des Ausschusses für Militär-Angelegenheiten faßte die Versammlung Beschluß in Betreff der militärischen Sicherungs-Maßregeln, welche bei der auf der Rhein herzustellenden Eisenbahnbrücke auszuführen sein werden; es genehmigte ferner dieselbe die Erbauung von Friedenspulvermagazinen für die Bundesfestung Mainz und stellte die hierzu erforderlichen Mittel der Militär-Kommission zur Verfügung. In Folge einer bereits im Jahre 1854 bei der Bundesversammlung eingebrachten Vorstellung der Gesamtlandschaft der Herzogthümer Anhalt wegen Wahrung und Auf-

rechterhaltung ihrer Gerechtsame gegenüber den im Jahre 1848 und 1850 vorgenommenen Verfassungsänderungen erklärten sich, zur Klärung hierüber veranlaßt, die herzoglichen Regierungen von Anhalt-Desau-Cöthen und Bernburg bereit, auf die Berücksichtigung der gerechten und billigen Ansprüche der alten Stände bei der bevorstehenden Revision und neuen Ordnung der Verfassungsverhältnisse hinzuwirken; da jedoch die deshalb eingeleiteten Verhandlungen nicht zum Ziele führten, so erging auf die im Anfange des laufenden Jahres erneuerte Vorstellung der Landschaft eine wiederholte Aufforderung an die herzoglichen Regierungen, welche die Folge hatte, daß inmitten im Einverständnisse beider hohen Regierungen der Entwurf einer Landschafts-Ordnung für die Herzogthümer der Gesamtlandschaft zur Klärung zugefertigt worden, somit in das Stadium der Verhandlung mit letzterer getreten ist. Die Bundesversammlung beschloß nun, die herzoglichen Regierungen zu eruchen, ihr innerhalb dreier Monate über die definitive Ordnung der ständischen Verhältnisse in beiden Herzogthümern, beziehungsweise über den Fortgang dieser Angelegenheit Anzeige zu erstatten und den Beschwerdeführern davon Kenntnis zu geben. — Schließlich gewährte die Versammlung noch einem früheren Bedienten des Bundes eine Unterstützung.

Karlsruhe, 7. November. [Hofnachrichten.] — Französische Passversärfungen. Gestern ist Ihre Majestät die Königin von Württemberg mit der Prinzessin Friedrich hier eingetroffen, und die hohen Gäste werden während der Feier der Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Prinzen Wolfemar zur Lippe hier verweilen. Auch die Fürstin-Wittve von Fürstenberg, Tante des Großherzogs, ist bereits hier angekommen und in höchstem Palais abgepflegen, wo auch die regierende Familie v. Fürstenberg erwartet ist, welche den Winter in Berlin zubringen wird. Se. königl. Hoheit der Großherzog hat sich durch Erklärung ein Unwohlsein zugezogen, welches höchstens selbst jedoch nicht verhindern wird, den bevorstehenden Festlichkeiten anzuwohnen. — Die französischen Pass-Vorschriften sind wiederholt verschärft worden; jetzt muß bei jeder Reise nach Frankreich das Visa erneuert werden, und die Reisefarten (Laissez passer) nach Straßburg haben nur dann noch Geltung, wenn sie von der Garnisonskommandantur als Rekl oder dem Bezirksamt Kork ausgefertigt sind. (R. Pr. 3.)

Gotha, 4. November. Eine eigenthümliche Erscheinung fand die in den letzten Wochen plötzlich im hiesigen Lande erschienenen Zigeunerbanden gewesen. Es haben deren mehrere die Dörfer des flachen Landes durchzogen und unter Angabe, mit Musik einen Unterhalt sich verschaffen zu wollen, die Leichtgläubigkeit der Bauern durch Wahrsagen auszubuten gewußt. Man hat deshalb sich zur Ausweisung derselben genöthigt gesehen. (R. 3.)

Oesterreich.

Wien, 7. November. [Die zukünftigen Verhältnisse Oesterreichs zu Preußen.] Reise Ihrer kaiserlichen Majestäten nach Prag. Nachdem die Bildung des neuen Ministeriums in Berlin vollendet ist, läßt sich wohl auch mit einiger Wahrscheinlichkeit beurtheilen, welchen Eindruck die mit dem Vertrauen des Prinz-Regenten beehrten Persönlichkeiten auf die maßgebenden Kreise in Wien machen und von welcher Bedeutung das neue preussische Ministerium für die Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen werden dürfte. Wir glauben, daß unter den Männern, welche an die Spitze der preussischen Regierung gestellt sind und auf die auswärtige Politik einen Einfluß zu nehmen berufen sind, keiner hier Antipathien begegnen wird. Es sind Namen, die für die Gewähr eines einseitigen und bundesfreundlichen Deutschlands Garantie bieten. Insbesondere hat die Wahl des Minister-Präsidenten in der Person des Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen hier angenehm berührt, da die freundlichen Gesinnungen dieses Staatsmannes gegen Oesterreich wiederholt hier wahrgenommen wurden. Die Achtung dieses Fürsten gegen den kaiserlichen Hof ist eine offenkundige Thatsache, die durch die jetzige hervorragende Stellung gewiß nicht alterirt werden wird. Der Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Schleinitz, hat bekanntlich im Jahre 1849 Front gegen die erfurter Politik gemacht, und wenn auch nicht für die Aufrechterhaltung der Bundesverfassung, so doch für jene des gegenwärtigen Standes der Staatsverhältnisse in Deutschland sich ausgesprochen; es ist ferner von ihm kein direkter feindlicher Schritt gegen Oesterreich bekannt, und wenn in einzelnen Fragen Differenzen sich ergeben, so waren dies wohl Fragen, welche heute nicht mehr eine besondere Rolle spielen dürften. Die Hoffnungen scheinen uns daher gerecht, welche auf ein herzliches Einverständnis gerichtet sind, und das wiener Kabinett dürfte Ursache haben, ein solches Einverständnis nicht zu fürchten. Gegenwärtig ist die Aufmerksamkeit der diplomatischen Welt auf die Wahl eines neuen österreichischen Gesandten am petersburger Hofe gerichtet. Es hat große Wahrscheinlichkeit für sich, daß mit diesem Posten der frühere österr. Gesandte in Berlin, Graf Friedrich Thun betraut wird, da man weiß, daß diese Wahl auch in Petersburg einen guten Eindruck hervorrufen dürfte. Es bestehen zwar Schwierigkeiten in Bezug auf das Verhältnis des Grafen Fr. Thun zum Minister des Auswärtigen, Grafen Buol; doch dürften dieselben leicht zu überwinden sein. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin treten am 10. d. Mts. die Reise nach Prag an. Der Unterrichts-Minister Graf Leo Thun erhält vom Kaiser die Einladung, Allerhöchstdenselben nach Prag zu begleiten.

und sagte: Nun dann stimmen wir ja vollkommen überein. Der Geh. Rath dachte wieder über die Saitenschwingungen nach und bemerkte gar nicht, daß sein Töchterchen mit dem Bicomte ein Concert aufführte. — Dießem Pärchen saß ein alter Herr gegenüber, dessen Gesicht mit Han von Island viel Ähnlichkeit hatte. Auf einer niedrigen kleinen Figur schwanke ein großer Kopf mit sokratischen Zügen. Von der ganzen musikalischen Literatur haben für ihn nur die komischen Auswüchse, welche er Regieren zu nennen beliebt, Interesse. Diese sammelt er. Außerdem beschäftigt er sich seit langen Jahren mit der Auffindung eines Normal-Kammertones. Von Zeit zu Zeit bewegten sich seine Züge, seine Lippe flüsterte und seine Hand schlug den Takt. Wenn ich die Feder La Bruyères hätte, würde ich in dem Portrait dieser Figur eine ganze Klasse von Kunststücken zeichnen, die sehr verbreitet ist. — Das Publikum in den Konzerten rekrutirt sich gewöhnlich aus drei Kategorien. Diejenigen, welche gesehen werden wollen oder den Saal als Ort für ein Rendezvous benutzen, stellen immer ein starkes Kontingent. Aus der Klasse der Kunstkenner ist das andere Drittel der Zuhörer, und die übrigen sind empfindsame Seelen, die sich von den Tönen ihrem bisherigen Gedankenkreise entführen lassen. Das Äußere der Leute harmonirt in dem nordischen Europa, mit Ausnahme Englands, mit dem Zwecke des Besuchs der Konzerte, und es ist daher erklärlich, daß nur die erste Gruppe in eleganter Toilette erscheint. In Italien, Frankreich und England ist diese Vernachlässigung des Decorums nicht so allgemein. Das Theater, wie den Konzertsaal betritt man in jenen Ländern fast nur in dem Glanze, welchen man der Gestalt durch eine passende Toilette zu geben vermag. — Dort gewinnen daher solche Aufführungen zugleich den Reiz einer Festlichkeit, der auf die Künstler einen besonders schmeichelhaften Eindruck macht. Sicherlich sahen die sasse Herz in Paris, die sasse Montesquieu in Marseille, Greter Hall in London, wie die italienischen Säle, nie ein so in Mantel, Hüte, Gummischuhe und Sachenez gefülltes Publikum, aus dem die eleganten Toiletten, wie die Lilien über dem Unkraut hervorragten.

Aber wo war ich? — War, was ich gehört, wirkliche Musik, hatte Wehle seine Tongebilde un songe à Vauluse und seine C-moll-Sonate wirklich gespielt, sah ich dort wirklich Malzaire mit dem Spitzbart à la Richelieu, sah ich Petrarca, sah ich hörte ich Laura's Stimme? Ich schritt, um mich zu überzeugen, ob ich wasche oder träume, auf die Estrade zu und packte zuerst Malzaire. In wahrer Gestalt war er da, der Dichter des Redemptor, der Missa „l'ascension de Notre-dame“, die ich in Paris hörte, des Requiescat auf O'Connell, des letzten Tages Ossians. Freundlich blickte er auf mich herab und fragte: Gedenken Sie sich noch an Vauluse? Dann trat Wehle heran. Auch die schöne Sängerin sah ich; aber sie war nicht Laura, und Petrarca fehlte auch. Das Räthsel löste sich bald, Traum und Wirklichkeit hatten sich vor meinen Augen gemischt. Ich befand mich in Folge einer Einladung im Ballsaale des Englischen Hauses, wo Wehle eine Matinee veranstaltet hatte.

Die Menge erhob sich und drängte nach den Thüren. Der Sammler der Rezerken ging neben dem Geheimrath und sprach über die Schwingungen der Saiten, während Cécile den Arm des Offiziers genommen hatte, mit dem sie im Ernste vollkommen einverstanden war. Ich eilte ebenfalls über die Straße, von Kälte geschüttelt und seufzte, daß ich nicht bei Wagnon durch die Olivengärten streiche oder in den Drangeläuben bei Marseille lüge.

Die Menge erhob sich und drängte nach den Thüren. Der Sammler der Rezerken ging neben dem Geheimrath und sprach über die Schwingungen der Saiten, während Cécile den Arm des Offiziers genommen hatte, mit dem sie im Ernste vollkommen einverstanden war. Ich eilte ebenfalls über die Straße, von Kälte geschüttelt und seufzte, daß ich nicht bei Wagnon durch die Olivengärten streiche oder in den Drangeläuben bei Marseille lüge.

Frankreich.

Paris, 6. Novbr. [Begräbniß des Grafen Esterhazy.] Die Obsequien des Grafen Valentin Esterhazy, österreichischen Gesandten in Petersburg, haben gestern in der Magdalenen-Kirche stattgefunden. Der Verstorbenen, welcher in Paris mit seiner Braut zusammengetroffen war, ist fast plötzlich von einer, wie es scheint vernachlässigten, Krankheit dahin gerast worden; er hat kaum das Alter von zweiundvierzig Jahren erreicht. An der Spitze der Leidtragenden sah man einen Vetter des Dahingegangenen, den Grafen Paul Esterhazy und den Baron von Dittensfeld, ersten Legations-Sekretär der österreichischen Botschaft, deren Mitglieder sich sämtlich eingefunden hatten. Dasselbe gilt von dem Personal der russischen Gesandtschaft. Abgleich keine offiziellen Einladungen stattgefunden hatten, so fiel es doch auf, daß die französische Regierung durch Niemanden vertreten war. Von den übrigen Mitgliedern des hiesigen diplomatischen Corps habe ich nur den sächsischen Gesandten, Baron v. Seebach, und den bayerischen Grafen v. Quadt bemerkt. Die Leiche des Verstorbenen ist in den Gewölben der Magdalenen-Kirche bis auf Weiteres beigelegt worden; man wird sie nach Ungarn bringen, sobald gewisse Familien-Förmlichkeiten erfüllt sein werden.

[Ein Leichenwagen als Freundschaftspfand.] Die förmliche Uebernahme des Leichenwagens des ersten Napoleons hat gestern im Invalidenhotel stattgefunden. Er war Morgens aus Havre in Paris eingetroffen, begleitet von dem englischen General Bourgoyne und dessen Adjutanten. Die Bevölkerung des Invalidenhotels war vor dem Eingange der Kirche aufgestellt, wo der Kriegsminister, der Gouverneur General d'Ornano und viele andere vornehme Offiziere den Prinzen Napoleon, welcher den Kaiser vertrat, und den englischen General erwarteten. Die Ceremonie bestand in einem solennen Zwiegespräch zwischen dem General Bourgoyne und dem Prinzen, der u. A. bemerkte: „Ich empfangen diese Reliquie als ein Zeugniß von dem Wunsche S. Maj. der Königin von England, die peinlichen Erinnerungen von Saint Helena zu verwischen, als ein Pfand der Freundschaft zwischen den beiden Souveränen und des glücklichen Bündnisses zwischen den beiden Nationen.“ (La cérémonie faite, chacun va se coucher.)

Großbritannien.

London, 6. November. [Tagesnachrichten.] Vorgestern Nachmittag ertheilte die Königin dem Kolonialminister Sir C. Bulwer Lytton und dem sehr ehrenwerthen W. C. Gladstone eine Audienz. Sir C. Bulwer stellte Ihrer Majestät Herrn Ross, Präsidenten der exekutiven Ratkammer von Canada, Herrn Galt, General-Inspektor von Canada, Herrn Cartier, General-Anwalt für Nieder-Canada, und Herrn Smith, Mayor von Melbourne, vor. Gegenwärtig befinden sich Sir C. Bulwer Lytton und Herr Gladstone wieder in London. — Im Krystall-Palaste zu Sydenham fand gestern, als am 5. November, ein Fest zum Andenken an die Schlacht von Inkerman statt. Musik und Tanz bildeten die Hauptbestandtheile der Feier. Der Tanz wäre wohl besser unterblieben. — Der österreichische Gesandte wird am 15ten d. Mts. vom Festlande aus in London zurück erwartet. — Bei Lloyd's hat man die Nachricht erhalten, daß das englische Schiff „Soubahdor“ welches 301 Kulies an Bord hatte, auf der Fahrt von Mauritius nach Madras, nahe bei der Insel Socree, gescheitert und vollständig zum Wrack geworden ist. 40 Kulies kamen durch den Schiffbruch ums Leben.

[Beschreibung eines Sklavenschiffes.] Die amerikanische Fregatte „Niagara“ hat jetzt, wie man sich erinnern wird, die Aufgabe, die dem Sklavenschiffe „Eldo“ abgefangenen Afrikaner in ihre Heimat zurückzuführen. Dr. Rainez begleitet sie als besonderer Agent der amerikanischen Regierung und hat aus St. Vincents, wo die „Niagara“ am 23. angelegt hatte, einen kurzen Reisebericht an einen englischen Freund eingeschickt, worin er sagt:

„Von den 455 Schwarzen, die in Rabenda auf den „Eldo“ gebracht worden waren, sind nur noch 214 am Leben; die anderen starben während der Ueberfahrt nach Amerika, und wahrscheinlich werden noch mehr gestorben sein, bevor wir die afrikanische Küste erreichen. Sie sind allesemmat sehr schwach und lassen sich keine Kleidung gefallen. Um sie nur einigermaßen zu säubern, befehligen wir sie 2mal wöchentlich mit dem stärksten unserer Schiffschläuche, und sie lassen sich dieses Bad nicht übel schmecken. Im Uebrigen jedoch kann man sie, selbst vermittelst der Peitsche, die oft genug in Anwendung gebracht wird, nicht zwingen, sich auch nur den zur Erhaltung der Gesundheit alleruntergeordneten Reinlichkeits-Vorschriften zu fügen. Es braucht vieler Leute Arbeit, das Deck, auf dem sie sich ausgerubt haben, zu säubern und die Kleider, die man ihnen in Charleston verabreichte, wurden von ihnen ohne Zeitverlust wieder abgelegt und in Stücke zerissen. Selten, daß sich Einer von ihnen um den Andern kümmert, höchstens, daß sie einander beiführen, wenn es sie im Nacken juckt. Auch um ihre Kranken und Sterbenden kümmern sie sich nicht im Geringsten. Ist Einer todt, so lassen sie den Leichnam stundenlang, als wäre nichts vorgefallen, unter sich liegen, aber kaum ist das letzte Lebenszeichen entflohen, so bemächtigen sie sich ohne viel Umstände seiner Decke, seines Öffels und was ihm sonst gebührt haben mag. Wird der Todte bestattet, so schauen sie gleichgültig darein. Es sind die stumpfsten, brutalsten, bemitelndsten Vertheiler der Menschheit, die mir je vorgekommen. Arznei nehmen sie ohne Widerstreben, aber erkrankt einer, so ist seine Genesung kaum zu hoffen. Sie leiden an Durchfall, Storbart, Augenentzündungen, Ratarth und Influenza, sind aber bei dem besten Willen von unserer Seite nicht zu versiegbar. Es ist ein jämmerlicher Zustand, in dem sich diese Armen befinden, und wer weiß, ob sie nicht als Sklaven in Amerika beneidenswerther wären. Aber

thale hat der Sturmwind, der der Kälte vorherging, am 30. Oktober schweren Schaden angerichtet und einen Theil der hangenden Rhonebrücke am Peuzin fortgerissen, die an 100 Metres lang war. In demselben Augenblicke, wo die Brücke brach, ging fast an derselben Stelle des Stromes ein Kohlennaden im Werthe von 15—20,000 Fr. unter. Ueber die Verluste, die der Sturm auf dem gerenger See anrichtete, haben wir bereits Näheres gebracht. Auch auf dem neuenburger See war der Sturm ungewöhnlich stark. Drei Nachen gingen unter. Der Dampfer wurde auf dem See überrascht, kehrte jedoch noch rechtzeitig wieder um nach Neuenburg. — Am 28. Okt. hatte man in Petersburg noch volle 8 Grad Wärme und schönes, sonniges Wetter; zwei Tage später, am 30., zeigte das Thermometer bereits 6 Grad Kälte, und am 1. November ist dieselbe auf 7 Grad gestiegen.

[Bärenjagd.] An einem der letzten Sonntage hatte man zu Annercy (Saoyen) eine Bärenjagd veranstaltet; sie war aber trotz des Verdienstes und der unstrittigen Dienstzeichen des größten Theils der Jäger von keinem Erfolg gekrönt. Der Feind, zwei Bären und einige Gemsen stark, hielt sich beständig auf der Defensiv und gewann es an Schnelligkeit. Blut floß nicht. Der „Industriel savois“ giebt über dieses Mißgeschick eine Erklärung, die ihm von einem alten Holzhauer zugekommen ist. „Der heilige Hubertus — sagte er — jagte eines Tages in dem Walde von Douffard; es war an einem Sonntage. Er sieht einen gewaltigen Bären aus einem Gebölge kommen; er schießt ihm einen Pfeil zu, der von dem Felle des Thieres abprallt und vor seinen Füßen niederfällt; ein zweiter Pfeil folgt dem ersten, und es wiederholt sich die nämliche Erscheinung. Erfaunt schwankt der heilige Hubertus, aber seine Ueberraschung steigt aufs Höchste, als er den Bären sich umwenden und folgende Worte an ihn richten hört: „Am Sonntage betet man, jagt aber nicht!“ Der heilige Hubertus machte das Zeichen des Kreuzes und zog sich zurück. Der Holzhauer, nach dem er diese Legende erzählt hatte, machte es ebenso.“

Paletots (Tweens) von feinem Duffel, Double und Chinchilla, größte Auswahl, Stoffe und Arbeit excellent, Façons durchgängig neu und ansprechend.

Beinkleider in franz. und englischem Geschmack (mit und ohne Gallon), ebenso in schwarz, für 2 1/2, 3, 3 3/4, 4 1/4, 5 bis 5 3/4 Thlr.
Schlafröcke über 500 zur Auswahl, in Plüsch, Lama, Türkisch gewebt, Sammet und von rein wollenem Double-Stoffe (mit farrrtem Futter), für 2 1/2, 3 1/2, 4 1/4, 5, 6 1/4, 7 1/2, 8, 8 3/4, 9 1/2 bis 14 1/2 Thlr.

[3387]

L. Prager, Ohlauer-Straße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke.

Den Herren Landwirthen hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die von Herrn Dr. Schner früher inne gehabte **Knochenmehl-Mühle** zu Ohlau käuflich erstanden habe und dieselbe unter der bisherigen Firma:

Fabrik „zum Watt“,

im ausgedehntesten Maße betreiben werde.

Brieg, im November 1858.

Louis Seimann.

Vorräthig in Breslau in der Sortim.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.** (J. F. Biegler), Herrenstraße 20: [3509]

Die Kunst, jedes Wort richtig schreiben,

richtig verstehen und gebrauchen zu lernen. Nebst Anleitung zur vollständigen Kenntniß der deutschen Sprache und zu Abfassung der am häufigsten vorkommenden schriftlichen Aufsätze und Angabe der gewöhnlichsten Fremdwörter und Titulaturen u. Abkürzungen. Zum Selbstunterricht früher in Kenntniß der Muttersprache und Orthographie zurückgebliebener Erwachsener, als auch zum Gebrauch in Schulen nach den neuesten und glücklichsten Methoden. Mit Zugrundelegung der früheren von M. J. G. Volbeding bearbeiteten Auflagen nun in sechster, durchaus umgearbeiteter, verbesserter und reichlich vermehrter Auflage herausgegeben von Bürgerschul-Direktor Hausmann. 8. Geh. 7 1/2 Sgr.

Die Gemeinnützigkeit dieser Schrift und ihre gebiegene Kürze sind bekannt und der Nutzen, den sie bereits gestiftet hat, ist groß. Der diesmalige Herausgeber hatte sich besonders zur Aufgabe und Ehrensache gemacht, diese neue Bearbeitung so ersprießlich als nur möglich für das deutsche Volk umzugestalten, damit das etwa früher Veräumdete durch sie leicht nachgeholt werden kann.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Friedrich Thiele.

Im Verlage von Richard Neumeister in Leipzig erschien:

Die vaterländische Schafzucht.

Deutschlands edle Schafzucht und Merinowollenzugung.

In ökonomischer und merkantiler Beziehung.

Zweite mit einem Nachtrage vermehrte Auflage, mit 23 lith. Abbildungen.

Preis: elegant gebunden 1 1/2 Thlr.

Diese von den landwirthschaftlichen Provinzialvereinen für die Mark Brandenburg und Sachsen mit einem Preise gekrönte Konfurrenzchrift verdient die vollste Beachtung aller Landwirthe, Schafzüchter und Wollhändler. Die Brauchbarkeit des Buches ist durch die Auszeichnung, welche es erfahren, außer Zweifel gestellt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Breslau vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graf, Barth u. Comp.** (J. F. Biegler), Herrenstr. 20. [3510]

Das steht fest, gute Waare zieht, schlechte Jeder flieht!

1000 Ueberzieher in Pelissiers,

Orlow, Halbsack, Tweene und anschließenden Façons, sehr elegant ausgestattet, von Double- u. einfachem Duffel, Chinchilla, Velour, Tuch u. Castorin von 5 1/2—20 Thlr.

500 Haus- und Schlafröcke,

in den erdenlichsten Stoffen, von 1 1/2—12 Thlr.

Calmuck- und Flauschröcke,

Panscher, Sack-Paletots, Beinkleider, empfehlen um bis Neujahr damit zu räumen:

P. Schottländer und Comp.,

Neuße-Straße Nr. 2, dicht neben den 3 Mühren. [3496]

Hgraffen-Corsets,

die so beliebt gewordenen, zum augenblicklichen Selbstschneiden, empfehle ich den geehrten Damen a Stück 3 Thlr.

[4563]

Charlotte Rose,

Lauenzienstraße 8 b, Ecke des Lauenzienplatzes.

Eine neue Sendung Cocusmatten

ist wieder eingetroffen und empfehlen solche billigt:

[3488]

Gebr. Reddermann, Ring 54, Nachmarktsseite.

Giesmannsdorfer Preßhese,

täglich frisch, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65 und Karlsstraße Nr. 6. [3099]

Posten-Gesuch.

Ein Apotheker 1. Klasse, gebildeter und in jeder Hinsicht verlässlicher Herr, wünscht durch meine Vermittelung einen Posten als Dirigent einer chemischen Fabrik, oder als Disponent eines Drogen-Geschäfts zu erhalten, oder auch einen Posten, gleichviel welcher Art, bei einem industriellen Unternehmen, wo er seine Kenntnisse in in Anwendung bringen könnte, die besten Empfehlungen ausgezeichnetster Chemiker stehen ihm zur Seite, auch ist der Herr Auftragsgeber lautionsfähig und kann zu jeder beliebigen Zeit antreten.

Auftrag u. Nachw. Hm. N. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50. [3494]

Zu verkaufen:

ein fast neuer feiner Duffel-Mantel und einige schöne Damenkleider, Bahnhofstraße Nr. 11, eine Treppe rechts, von 1—3 Uhr.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Goldne-Madegasse Nr. 27 B ein **Vorpost-Geschäft und eine Hausbackbrot-Niederlage** errichtet habe. Um geneigten Zuspruch bittend, werde bei besten Waaren billige Preise stellen. Breslau, den 8. November 1858. [4572]

M. Kottlarzky,

Goldne-Madegasse Nr. 27 B.

Ein tüchtiger, erfahrener Buchhalter und Correspondent wird sofort oder zum 1. Januar 1859 gesucht. Adressen werden franco erbeten poste restante A. 100 Breslau. [4573]

Verpachtung.

[4551]

Das Tanz- und Schank-Etablissement zum **Deutschen Kaiser** hier ist anderweitig zu verpachten. Näheres Wallstraße Nr. 10, 2 Treppen, bei Louis Altmann.

Verloren

[4561]

auf dem Wege vom Theater nach dem Nikolai-Thore eine kleine goldene Schnupstabak-Doze, Werth 80 Thlr., im Dedel ist inwendig der Name des Eigenthümers eingravirt. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe der Doze beim Kaufmann Sonnenberg, Neuße-Straße Nr. 37, 100 Thlr. Belohnung.

Die Herren **Isaac und Heinrich Freund** aus Larnowicz D.-S., werden aufgefordert, mir ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort anzugeben. [3501]
Maurer- und Zimmermeister Oskar Graeber in Larnowicz.

Zwei junge Leute, welche im Polizei- und Justizfache gründlich bewandert, der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig und mit guten Zeugnissen versehen sind, auch eine schöne Handschrift schreiben, wünschen von Neujahr 1859 ab Anstellungen als Polizei-Verwalter, Buchhalter oder Rechnungsführer in Handlungsbüchern oder sonstigen Fabrik-Anlagen. Offerten beliebe man in der Expedition dieser Zeitung unter Lit. N. K. oder in der Postexpedition Larnowicz, Kreis Posen, poste restante abzugeben. [3480]

Ein **ausständiges Mädchen**, außer dem Hause arbeitend, kann bei einer Witwe placirt werden. Näheres Schuhbrücke Nr. 51, Hinterhaus, eine Treppe. [4559]

Ein **ausständiges Mädchen**, im Schneidern und andern weiblichen Arbeiten geübt, sucht zur Hilfe der Hausfrau ein Unterkommen. Näheres Breitestraße Nr. 18, zwei Treppen. [4553]

Ein **junger Mann**, gelernter Mäler, welcher seit bereits zwei Jahren in einem bedeutenden Mäler-Geschäft als Buchhalter fungirte, und welcher über seine Führung und Brauchbarkeit Äußerste vorlegen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bis zum Neujahr in einem derartigen Geschäft ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre M. Nr. 20 poste restante Landeshut erbeten. [3484]

Ein **reisender** für Süddeutschland wird von einem Hause 1sten Ranges zu engagiren gewünscht durch den Kaufm. **E. Gutter**, Berlin. [3351]

Nachdem ich das seit einem Jahre übernommene

Hôtel Bazar,

gänzlich aufgerichtet habe, erlaube ich mir selbiges einem hohen und geehrten Publikum zum zahlreichen Besuche zu empfehlen. Die 53 eleganten Gastzimmer sind mit durchweg schönen, theilweise luxuriösen Möbeln, elegantem Bettzeug, feiner Wäsche und je welcher Bequemlichkeit, wie auch prompter Bedienung, ausgestattet. Mittags wird table d'hôte um 1 1/2 Uhr, Abends à la carte in dem neu eingerichteten, geräumigen Speisesaal gespeist. Weine in jeder Gattung und preiswürdigster Qualität. Ich übernehme Festins jeder Art, sorge für schmackhafte Tafel und geschmackvolle Einrichtung mit Längen im großen Ballsaale oder dem kleineren neu eingerichteten Tanzsaale. Die Equipage erwartet die geehrten Gäste bei jedem ankommen den Train, unter Aufsicht des Kommissionsärs, der die Gepäcke im besondern Gepäckswagen ins Hotel befördert. Der Eingang durch das Hauptthor oder bequemer durch den Seiten-Korridor von der Wilhelmstraße aus. Die Preise höchst gemäßigt. Posen, den 15. Oktober 1858. **W. Laurentowski.**

Zu Mobilien- und Gebäude-Versicherungen gegen Feuer

empfehlen sich: **Eduard Sperling**, Spezial-Agent des „Deutschen Rhön“-Rupferschmiede-Straße Nr. 9. [3498]

In der Stammschäferei zu **Algersdorf** (Kreis Münsterberg) stehen junge, sprunghafte Böcke, welche sich wegen ihres starken Körperbaues und Wollreichtums auszeichnen, zu mäßigen Preisen zum Verkauf.
 Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ein großer Theil dieser Thiere aus der Negretti-Heerde in Wirschenblatt abstammt, und daß für die Gesundheit der hiesigen Heerde garantirt wird. [3452]

Merinos-Widder

eines Negretti-Stammes in Klein-Pogul bei Dyhernfurth, Verkauf vom 15. Novbr. d. J. Die Preise sind nach ihren Klassen und ihren laufenden Nummern verschieden, aber fest. [3397]
Freiherr v. Knobelsdorff.

Der Bock-Verkauf

in hiesiger Stammschäferei beginnt mit dem 28. November dieses Jahres.
 Ueber den Gesundheitszustand der aus Brezelsn (Amtsraße Keller) stammenden Heerde, der bisher nichts zu wünschen übrig ließ, den Herren Käufern stets die offenste und wahrheitsgetreueste Auskunft zu ertheilen, wird als Ehrensache betrachtet. Die Preise für die Verkaufs-Böcke werden mit Rücksicht auf die herrschende Konjunktur die Höhe von 10 Friedrichsd'or pr. Stück nicht übersteigen.
Domin. Dombrowka bei Oppeln.

In Frauenhayn, Kreis Schweidnitz, stehen vom 1. Debr. **Negretti-Böcke**, reine Race, zum Verkauf. [3485]

Das Wirthschafts-Amt.

Schafvieh-Verkauf.

Das **Dominium Beneschau** in Oberschlesien, Kreis Ratibor, nur 1/4 Meile von einem Bahnhof entfernt, beabsichtigt die allgemein bekannte hochedle Stammschäferei von 2000 Stück 1., 2., 3. und 4-jährigen Wüthen und 100 St. Sprungböden bei billigen Preisen zu verkaufen. Dem Käufer bleibt freie Auswahl überlassen, und diejenigen Wüthen, welche erst nach der Schur abgenommen werden sollten, können hier mit einem selbst zu wählenden Bod bebedt werden. Sowohl Wüthen als Böcke befriedigen alle Ansprüche, und ist diese Heerde von allen erblichen Krankheiten frei, wie überhaupt im besten und gesündesten Zustande. [3502]

Das bekannte vorzügliche

Prima-Wagenfett,

wovon ich alleinigen Verkauf für Breslau und Schlesien habe, ferner

Maschinen-Öel

(feines Knochen-Öel) und

saurefreies Patent-Öel

(ein Drittel billiger als Rüb-Öel), zum Schmieren größerer Maschinentheile und Grubenwagen anwendbar, empfiehlt billigt: **Eduard Sperling**, Maschinen-Öel und Wagenfett-Fabriklager, Rupferschmiede-Straße Nr. 9. [3497]

Zeichstraße 2a wird zu Ostern l. J. im Hochparterre eine kleine herrschaftliche Wohnung frei, bestehend aus 3 zweifelhändigen tapezirten Zimmern, Cabinet, Küche, Entree und Zubehör.

Breslauer Börse vom 9. Novbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		Schl. Pfdb. Lit. B. 4		Ludw.-Bexbach.	
Dakaten	94 1/2 B.	dito	3 1/2	Mecklenburger.	4
Friedrichsd'or.	108 1/2 G.	Schl. Rentenbr.	93 B.	Neisse-Brieger	4
Louisd'or.	89 1/2 B.	Posener dito.	92 1/2 B.	Ndrschl.-Märk.	4
Poln. Bank-Bill.	101 1/2 B.	Schl. Pr.-Obl.	100 1/2 G.	dito Prior.	4
Oesterr. Bankn.	97 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	87 1/2 B.	dito Ser. IV.	5
dito öst. Währ.	97 1/2 B.	dito neue Em.	87 1/2 B.	Oberschl. Lit. A.	3 1/2
Preussische Fonds.		Pln. Schatz-Obl.	4	dito Lit. B.	3 1/2
Freiw. St.-Anl.	100 1/2 B.	dito Anl. 1835	4	dito Lit. C.	3 1/2
Pr.-Anleihe 1850	100 1/2 B.	à 500 Fl.	4	dito Pr.-Obl.	4
dito 1852	100 1/2 B.	dito à 200 Fl.	4	dito dito	3 1/2
dito 1854	100 1/2 B.	Kurh. Präm.-Sch.	4	dito dito	4 1/2
dito 1856	100 1/2 B.	à 40 Thlr.	4	Rheinische	4
Präm.-Anl. 1854	116 1/2 B.	Krak.-Ob.-Oblig.	80 1/2 B.	Kosel-Oderberg	4
St.-Schuld.-Sch.	84 1/2 B.	Oester. Nat.-Anl.	83 1/2 B.	dito Prior.-Obl.	4
Bresl. St.-Obl.	4 1/2	Vollgezählte Eisenbahn-Actien.	4	dito dito	4 1/2
dito	4 1/2	Berlin-Hamburg	4	dito Stamm.	5
Posener Pfandb.	89 1/2 B.	Freiburger	95 1/2 B.	Minerva	5
dito Pfandb.	88 1/2 B.	dito III. Em.	93 1/2 B.	Schles. Bank	83 G.
dito Kreditsch.	91 1/2 B.	dito Prior.-Obl.	4	Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.	
Schles. Pfandbr.	85 1/2 B.	Köln-Mindener	3 1/2	Rhein-Nahobahn	4
à 100 Rblr.	85 1/2 B.	Fr.-Wlb.-Nordb.	4	Oppeln-Tarnow	56 B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	95 1/2 B.	Glogau-Saganer	4		
Schl. Rust.-Pfdb.	95 1/2 B.				